

# Predigt zur Konfirmation 3.April.2011

## Das tapfere Schneiderlein

**Röm 12, 21: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem**

Liebe Paten, liebe Eltern, liebe Gemeinde,

es war einmal ... wie im Märchen fühlt es sich an, wenn wir heute all die jungen Damen und Herren sehen, die vor gar nicht allzu langer Zeit doch erst geboren, getauft, eingeschult wurden.

Es war einmal ... wie im Märchen, so unglaublich lange muss es wohl her sein, als ihr, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, auf dem Arm eurer Eltern oder eurer Paten die Heilige Taufe empfangen habt.

Es war einmal ... so fängt auch die Geschichte an, die ich euch und ihnen heute erzählen möchte. Im Kinderzimmer fand ich ein dickes Buch mit vielen Geschichten, die so anfangen. Und so möchte ich auch heute anfangen.

Es war einmal vor langer, langer Zeit....

Vor ihm: Das ganze Leben. Eine Perspektive, die ihn nicht gerade mit Freude und Zuversicht erfüllt.

Was ihn wohl erwartet? Ob er dem gewachsen ist, was alles auf ihn zukommt?

Er ist sich nicht sicher. Wie so oft in seinem Leben. Er, der etwas unscheinbare, unsichere. Was vor ihm liegt ist unheimlich.

Doch dann passiert etwas, dass sein Leben verändert. Grundlegend.

Darf ich von ihm erzählen?

Ich denke, die meisten kennen ihn. Obwohl er keinen Namen hat.

Ein Lehrbub ist er, seine Ausbildung ist bald zu Ende.

Ein Schneiderlehrling. Er hat gelernt, mit Stoffen umzugehen. Für Farben hat er ein besonderes Auge.

Was einen Menschen kleidet, weiß er sehr gut. Mit seinen flinken Fingern schneidet er die schönen Stoffe zurecht, geschickt näht er das Futter ein. Seine Lehrzeit war hart – aber Lehrjahre sind ja keine Herrenjahre, so haben es ihm seine Eltern immer gesagt.

Obwohl das kleine Schneiderlein begabt ist, traut er sich nur wenig zu. Kein Wunder, finde ich. Denn wer weiß schon, was einem auf dem Lebensweg begegnet? Wer kann schon sagen, ob das, was man mühsam gelernt hat, überhaupt gebraucht wird? Was aus ihm noch werden soll – er weiß es nicht.

Das ganze Leben liegt vor ihm. Wenn er daran denkt, gehen seine Gefühle mit ihm durch: mal glaubt er, die ganze Welt liegt ihm zu Füßen, alle warten nur auf ihn. Dann könnte er alle und alles umarmen, mit allen tanzen, spielen, singen, fröhlich sein. „Deutschland sucht den Superstar“ – und er weiß genau: im

Finale bin ich sicher mit dabei. „Wetten dass?“ Er schlägt den Raab, Lenas Erfolg nur ein schwacher Abglanz seiner künftigen Karriere.

Doch: „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“: schon im nächsten Moment kippt die Stimmung. Wer braucht schon heute noch einen Schneider? Wer wird in mich sein Vertrauen setzen, sich beraten und ausmessen lassen, meinen Stil mögen, wer gibt mir einen Vorschuss an Vertrauen und Geld? Dunkle Gedanken machen sich breit. Er ist nah dran am Weinen, allergisch reagiert er auf alles und jeden. Seine Schultern sind gesenkt, das Lachen ist verschwunden. Keiner mag ihn, alles ist furchtbar. Seine Finger zittern, sein Zimmer schließt er ab...

So sitzt er da und bläst Trübsal. Dunkle Gedanken steigen in ihm auf. Sie fliegen in ihm, surren und schwirren um seinen Kopf herum. Siebenfach ist das Böse.

Da ist der **Neid**. Der Neid auf die, denen alles so leicht fällt. Ach, wäre er doch nur wie sie.

Da ist die **Eifersucht**. Eifersüchtig blickt er auf die Glücklichen, auf die Verliebten, auf alle, die das Leben lieben. Ihr Glück, ihre Liebe, ihr Lebenslust – er kann sie ihnen nicht gönnen.

Da ist diese **Ängstlichkeit**. Warum nur kann er nicht einfach fröhlich, aufgeweckt, zuversichtlich in jeden neuen Tag gehen?

Da ist der **Geiz**. Alles will er festhalten, soll ihm allein gehören. Nehmen ja, geben nein!

Da ist der **Kleingeist**. Zu eng der Blick, zu wenig Licht fällt in den Tunnel seiner Wahrnehmung. Wie kann ich nur so begrenzt sein, ärgert er sich manches Mal über sich selber.

Da ist die **Selbstüberschätzung**. Ich kann doch alles, alles am besten. Warum nur komme ich nicht zum Zug, warum entdeckt keiner meine Talente – immer nur die anderen, die nichts auf der Pfanne haben.

Und das Böse hat noch ein Gesicht. Ein besonders hässliches. Der Wunsch, nicht mehr leben zu wollen, weil es doch auf dieser Welt ohne ihn am besten geht. Nichts hat Bedeutung – und er schon gar nicht. **Selbstunterschätzung**.

Neid, Eifersucht, Ängstlichkeit, Geiz, Kleingeist, Selbstüberschätzung und Selbstmordgedanken – immer wieder nimmt ihn das gefangen, immer wieder ist er bestimmt von diesen dunklen Gedanken. Schmeißfliegen sind diese Gedanken, piesackende Stechmücken, üble Krankheitsüberträger, die alles lähmen. Pfui Teufel!

Doch dann das Überraschende. Eine Stimme in ihm ertönt:

„Sei tapfer und entschlossen! Lass dich durch nichts erschrecken und verliere nie den Mut; denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst.“ Er erinnert sich an Gottes Zusage. „Von allen

Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“ Ermutigt wird er, er soll sich nicht aufgeben: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?“ Ja, das kleine Schneiderlein sieht das Licht im Dunkel: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir.“

Nun blickt er auf die Fliegen. Er spürt, wie in ihm übermenschliche Kräfte wachsen. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Jetzt, denkt er, jetzt muss es sein. Er nimmt all seine Kraft zusammen, all seinen Mut, all sein Können, all sein Geschick. Und: Batsch! Tot. Alle sieben! Sieben auf einen Streich!

Da liegen sie vor ihm. Tot! Ein für alle Mal, so hofft er. Nie wieder sollen ihn diese bösen Fliegen bestimmen, nie wieder seine Gedanken besetzen, nie wieder sein Leben zur Hölle machen. Nicht das Böse soll bestimmen, sondern das Gute. Das Schneiderlein gibt seinem Leben ein neues Motto: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!“

Dieses Motto hat das Schneiderlein vom Apostel Paulus geklaut. Sie wissen schon: dem ersten großen Missionar des Christentums. Er hat den christlichen Glauben in die griechische und römische Welt gebracht. Ein attraktiver, moderner, zeitgemäßer Glaube: An Jesus Christus glauben war für viele attraktiv. Für die Armen. Sie bekommen neuen Mut: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen und wird den Gerechten in Ewigkeit nicht danken lassen.“ Für die Einsamen und Verzweifelten. Gott liebt sie. Und mit dieser Liebe werden auch sie zur Liebe ermutigt: „Lasst uns lieben, denn Gott hat uns zuerst geliebt“ Und für die Suchenden. Sie bekommen Gottes Zusage: „Ich liebe, die mich lieben, und die mich suchen, finden mich.“

Und der Glaube trägt, an jedem Tag und an jedem Ort. Christen können Global Player sein. Gott ist immer mit ihnen: „Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.“

Ja, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, nun macht sich das tapfere Schneiderlein auf den Weg. Auf den Weg in die weite Welt. Vieles begegnet ihm, was er sich niemals hätte träumen lassen. Ungeheuer großes: der Riese! Mit ihm muss er kämpfen. Aber seine List und Klugheit macht ihn zum riesigen Gewinner des Wettstreits. Ungeheuer spannendes: ein Fabelwesen, das Einhorn. Fabelhaft ist das Schneiderlein und besiegt das Tier, das so viel Unheil in der Welt anrichtete. Und, wir alle kennen das: einem Wildschwein begegnet auch er, riesigen Schweinereien ist er auf der Spur. Sogar in die

Kirche kommt das Wildschwein – was Märchen doch alles von dieser Welt wissen! Und schließlich begegnet dem Schneiderlein seine Traumfrau, seine Prinzessin. Und er findet sein großes Glück, beruflich und privat. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann ...

Ja, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden. Ein Märchen. Das tapfere Schneiderlein, ein großartiger Kerl finde ich. So großartig wie ihr. Obwohl: ihr seid ja sogar noch besser dran als dieses Schneiderlein. Und wisst ihr auch warum?

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,  
ihr seid nämlich getauft. Das tapfere Schneiderlein hat keinen Namen. Aber ihr alle habt einen Namen. Einen Namen, den sogar Gott kennt. Um Gottes willen, das ist wahr.

So liegt jetzt vor euch das ganze Leben. Ich bin sicher, es hat noch nicht bei allen „Batsch!“ gemacht. Die Schmeißfliegen und die Stechmücken, die Moskitos und die Mistkäfer sind noch nicht erschlagen, noch nicht tot. Im Gegenteil. Sie werden jeden Tag aufs Neue geboren! Eintagesfliegen zwar, die aber an jedem neuen Tag aufs Neue fliegen.

Doch ihr seid gesegnete, steht unter Gottes persönlichem Schutz, dürft mit ihm euer Leben wagen. Lasst euch nicht vom Bösen besiegen, sondern besiegt das Böse mit Gutem! So steht es als Losung über diesem Jahr – und das soll auch eure Losung für euer Leben sein.

Tapfere Schneiderlein dürft ihr sein – und mit Gott beschwingt und fröhlich, zuversichtlich und mutig durchs Leben gehen. Und so will ich euch einen alten Jungscharspruch mit auf den Weg geben:  
Mit Jesus Christus: Mutig voran.

Amen.